

Interpellation Sulzer-Wil vom 19. April 2021

Ein Lehrspital für den Kanton St.Gallen?

Schriftliche Antwort der Regierung vom 24. August 2021

Dario Sulzer-Wil erkundigt sich in seiner Interpellation vom 19. April 2021 nach der Möglichkeit, Teile der bestehenden Spitalinfrastruktur des Kantons St.Gallen – die gemäss der Strategie der St.Galler Spitalverbunde nicht mehr für die Gesundheitsversorgung benötigt werden – für die innovative Aus- und Weiterbildung im Gesundheitswesen zu nutzen.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Der drohende Fachkräftemangel ist eine der grössten Herausforderungen des ambulanten und stationären Gesundheitswesens in der Schweiz. In der Aus- und Weiterbildung des Gesundheitspersonals kommt den Spitälern eine zentrale Rolle zu. Im Bereich der nicht-universitären Gesundheitsberufe (Pflege-, Therapiepersonal) sind sie einer der grössten Anbieter von Ausbildungsstellen. Im Bereich der universitären Gesundheitsberufe stellen die Spitäler die Praktikumsplätze in der Ausbildung (bis Universitätsabschluss) und Weiterbildung (bis zur Erlangung eines Weiterbildungstitels) sicher.

Die Regierung anerkennt die Wichtigkeit und den Nutzen interdisziplinärer und praxisnaher Aus- und Weiterbildungsangebote im Gesundheitswesen. Sie hat mit der Entwicklung des Joint Medical Master (JMM), dem «Curriculum Hausarztmedizin» und mit quantitativen Vorgaben für jedes St.Galler Spitalunternehmen hinsichtlich der Ausbildung von nicht-universitärem Gesundheitspersonal Massnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels getroffen.

Die vom Interpellanten erwähnten Lehrspitäler, Skills- und Simulationszentren oder Ausbildungsstationen beziehen sich auf die Aus- und Weiterbildung des Gesundheitspersonals auf der Tertiärstufe (Universität, Fachhochschule, Höhere Fachschule). Sie stellen interessante Konzepte dar, können jedoch nicht isoliert vom bestehenden Spitalangebot errichtet, sondern müssen in die bestehenden Spitalstrukturen integriert werden. Um den Ansprüchen der modernen Medizin gerecht zu werden, sind auf der Tertiärstufe zunehmend leistungsstarke Skills-Trainingszentren gefordert. Die dafür notwendigen Kompetenzen und Ressourcen setzen eine enge Kooperation zwischen Schule und Praxis an einem zentralen Ort voraus. Der Regierung ist kein Modell bekannt, bei dem die vom Interpellanten thematisierten Angebote ohne Einbettung in den stationären Bereich betrieben werden. Das «Studienhospital Münster» ist beispielsweise auf dem Campus des Universitätsklinikums Münster in einem umgebauten «Schwesternwohnheim» mit sechs Betten angesiedelt.

Von der vorliegenden Fragestellung nicht berührt ist die berufliche Grundbildung des Gesundheitspersonals auf der Sekundarstufe II, d.h. an den Berufsfachschulen und Fachmittelschulen. Hier hat das Skills-Training im Vergleich zum Tertiärbereich niederschweligen Charakter. In der beruflichen Grundbildung erhalten die Lernenden praktische Trainings von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen vorwiegend in den überbetrieblichen Kursen (ÜK). Die ÜK werden durch die Organisation der Arbeitswelt (OdA) Gesundheit und Soziales angeboten, wobei die ÜK-Kommission der OdA für die inhaltliche Umsetzung verantwortlich ist. In der ÜK-Kommission nehmen Vertreterinnen und Vertreter von Heimen, Spitälern und Kliniken Einsitz, womit praxisnahe Inhalte

garantiert sind. Integriert im Schulunterricht ist das Skills-Training an keine besonderen Voraussetzungen bzw. Infrastrukturen gebunden, sondern kann durch die Lehrpersonen in den Schulräumen vermittelt werden.

Zu den einzelnen Fragen:

- 1./2. Die Regierung ist der Auffassung, dass im Kanton St.Gallen für die interdisziplinäre und praxisnahe Aus- und Weiterbildung in den Gesundheitsberufen auf der Tertiärstufe in jüngster Vergangenheit grosse Anstrengungen unternommen wurden.

So bestehen für die Ausbildung in Humanmedizin, die von der Universität St.Gallen (HSG) in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich angeboten wird (JMM), schon heute erfolgreiche Kooperationen mit den St.Galler Spitälern, Ostschweizer Arztpraxen sowie mit der Ostschweizer Fachhochschule (OST). Auch aufgrund dieser Zusammenarbeit zeichnet sich der JMM durch einen ausserordentlich hohen Anteil an innovativen Lehrangeboten und Lehrformen aus, wie etwa Team-based-Learning, interprofessionellem Skills-Training oder Integrationsmodulen. Dank der vorhandenen Ausbildungsinfrastruktur können sowohl Skills als auch Simulationen in geeigneter Infrastruktur angeboten werden. Dabei werden konkrete Patientensituationen aus mehreren medizinischen und interprofessionellen Perspektiven, aber auch aus Sicht von Management und Governance analysiert.

Ähnlich besteht auch im Bereich der höheren Berufsbildung eine bewährte und enge Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Praxisorten bzw. den im Markt tätigen Gesundheitsinstitutionen, womit gewährleistet ist, dass die Lerninhalte praxisnah und anhand moderner Infrastruktur vermittelt werden.

3. Wie dargelegt, sind Skills-Trainings für interprofessionelle Kompetenzen insbesondere auf der Tertiärstufe von wachsender Bedeutung. Eine weitergehende Prüfung der bereits umgewandelten Spitalstandorte Rorschach und Flawil beziehungsweise der in den nächsten Jahren anstehenden Umwandlungen der Standorte Altstätten und Wattwil drängt sich deshalb indessen nicht auf. Die vom Interpellanten erwähnten Aus- und Weiterbildungsangebote an den Spitalstandorten St.Gallen, Grabs, Wil oder Uznach sind Sache der Spitalverbände.